

«WH Films» will Barbara Saladins «Bachpfattli»-Roman verfilmen

«Bachpfattli»: Abendfüllender Oberbaselbieter Spielfilm

Der Welthund «Bachpfattli» soll Leinwandkarriere machen. Der eigens gegründete Verein «WH Films» um die Autorin Barbara Saladin will den Roman verfilmen. Doch erst müssen noch die Finanzierung und einige weitere Dinge geregelt werden.

gr. «Eigentlich ist alles aus einer gesponnenen Idee heraus entstanden», sagt Barbara Saladin. Die Sängerin Bea Schneider und der Musiker Claude Bärtschi haben beide Saladins «Bachpfattli»-Roman gelesen. Sie malten sich aus, wie es wäre, diesen zu verfilmen.

Schneider, Nachbarin von Saladin, konfrontierte sie mit der Idee. Auf's Mal stiess auch der Musiker David Wüthrich dazu, der wiederum den Regisseur Michael Wolf ins Spiel brachte. «Dann trafen wir uns alle einmal im September und merkten, dass es uns Ernst ist», sagt Saladin weiter.

Nun sind da fünf topmotivierte Leute und eine interessante Vorlage. Wie wird daraus aber ein Film? «Erst mal haben wir abgeklärt, was wir alles brauchen», so Saladin.

Dazu gründeten die fünf Beteiligten per Ende Oktober den Verein «WH Films» – das WH steht für «Welthund». Dann wäre da das liebe Geld: Derzeit gehen Dossiers des Projekts an etliche Institutionen, um dort um finanzielle Unterstützung zu ersuchen.

Weiter braucht natürlich Schauspieler. Im Frühjahr werden die fünf Hauptrollen und die wichtigsten Nebenrollen gecastet. Ums Casting kümmert sich Bea Schneider. Die Dreharbeiten sollen hauptsächlich im kommenden September stattfinden,



Wollen den «Bachpfattli» auf die Leinwand bringen: der harte Kern von «WH Films», David Wüthrich, Barbara Saladin, Michael Wolf, Bea Schneider, Claude Bärtschi (von links). Bild zvg

insgesamt rechnen die Macher mit fünf Wochen Drehzeit: «Wir klären noch ab, wann wir welche Szenen drehen», sagt der Regisseur Michael Wolf. Denn Saladins Roman spielt im Hochsommer.

Filmisch denken

Und auch ein Drehbuch muss her, darum kümmert sich Autorin Saladin gleich selber: «Für mich eine Herausforderung. Ich muss filmisch denken, die Rahmenbedingungen so visualisieren, dass dem Zuschauer stets klar ist, was wo passiert.»

Was die ganze Sache sicher vereinfacht, ist, dass der Film

im Hier und Jetzt in einer den Machern vertrauten Gegend spielt: «Wir haben den Anspruch, realistisch zu sein», sagt Regisseur Wolf. Realistisch ist er auch mit seinen Erwartungen fürs Endprodukt: «Technisch wird es sicherlich nicht mit einer Grossproduktion vergleichbar sein, aber wir sind überzeugt, dass wir einen unterhaltenden Film ohne Hochglanz zu Stande bringen.»

Wolf, der bisher vor allem fürs Theater gearbeitet hat und einige Kurzfilme gedreht hat, hat auch eine ganz persönliche Motivation: «Mich fasziniert, dass wir ohne eine Institution

im Rücken einen Film in Kinoqualität drehen wollen. Und ich will wissen, wie weit wir damit kommen.»

Spannend und herausfordernd dürfte es auch werden, die Sagengestalt des «Bachpfattli» filmisch umzusetzen: «Darüber haben wir uns unsere Gedanken gemacht», sagt Saladin, «verraten aber noch nichts.» Immerhin: Ein Hund, der den «Bachpfattli» verkörpern sollte, sei schon gefunden.

Gedreht werden soll an verschiedenen Schauplätzen im Oberbaselbiet. Das Dorf Rauringen, in dem der Roman spielt, ist ein fiktives, daher wer-

den wohl verschiedene Schauplätze Kulisse der unheimlichen Geschehnisse bilden: «So können sich umso mehr Leute mit dem Film identifizieren, wenn sie darin etwas sehen, das sie kennen», sagt Saladin.

Mehr noch: Die Bevölkerung soll sich nicht nur mit dem Werk identifizieren, sie soll auch mitwirken. Saladin: «Wir brauchen unzählige Statisten, wir werden für eine Szene ein Solex-Töffli brauchen, wir werden Innenaufnahmen drehen müssen.» Das heisst: Jede Hilfe aus der Bevölkerung ist dem Filmteam mehr als willkommen: «Schliesslich ist es nicht nur ein Film von uns,

sondern es ist auch ein Film übers Oberbaselbiet, für das und mit dem Oberbaselbiet», bringt Saladin die Angelegenheit auf den Punkt.

Und auch wenn das «WH Films»-Team bis jetzt noch nicht gross an die Öffentlichkeit gegangen ist: Wem auch immer sie vom Projekt erzählt habe, sei hell begeistert gewesen, sagt Saladin. «Wir können das Medium Film nicht neu erfinden», wirft Regisseur Wolf ein, «aber wir wollen einfach mal etwas anderes bieten.»

Selber im Film mitspielen?

gr. Damit der «Bachpfattli» dereinst auch über die Leinwand geistern kann, ist «WH Films» auch auf Unterstützung angewiesen. Gesucht werden zum einen Statisten: Wer also schon immer mal in einem Film vorkommen wollte, hat nun die Möglichkeit dazu. Weiter sucht das Filmteam einen Marketingverantwortlichen und längerfristig auch technische Mitarbeiter, vor allem Kameralente. In Kontakt treten kann man unter folgender Adresse: WH Films, c/o Saladin, Walkweg 16, 4053 Basel. E-Mail: welt-hund@gmx.ch Die Homepage www.welthund.ch wird in den nächsten Tagen aufgeschaltet. Dort wird man unter anderem einen Newsletter abonnieren können und dort soll auch veröffentlicht werden, was aktuell für den Film gebraucht wird. Und wer einfach einen Betrag ans Gelingen des Films spenden möchte kann dies auf Postkonto 60-364258-6.

Gemeindeversammlung Sissach

Die Steuern werden trotz Widerstand moderat gesenkt

Der Sissacher Gemeinderat will die Steuern senken. Damit nicht einverstanden war die SP Sissach. Einen entsprechenden Antrag lehnte die Gemeindeversammlung aber deutlich ab. Zu reden gaben auch 40 geplante Parkplätze beim Friedhof.

gr. «Sissach ist eine gesunde Gemeinde.» Diesen Satz äusserte die Sissacher Gemeindepräsidentin und Finanzchefin Petra Schmidt mehrmals. Zwar schliesst das Budget 2006 mit einem Aufwandüberschuss von 138 000 Franken bei einem Aufwand von gut 22,86 Millionen Franken und einem Ertrag von knapp 22,73 Millionen.

Das bereitet Schmidt aber kein Kopfzerbrechen: «Das Budget ist nicht ausgereizt, bei unerwarteten Ausgaben müssen wir uns nicht gleich nach der Decke strecken.» Denn die Steuereinnahmen liegen im grünen Bereich, die Deponie Strickrain wird weiter ansehnliche Erträge liefern und auch für die Sekundarschulbauten konnten dank kantonaler Übergangslösung endlich verbindlichere Zahlen in den Voranschlag eingesetzt werden. Auch die Investitionen der kommenden Jahre liegen mit durchschnittlich 2,34 Millionen

Franken jährlich im vorgesehenen Rahmen.

Deshalb beantragte Schmid eine «moderate Steuersenkung»: Für natürliche Personen soll der Steuersatz von 61 auf 59 Prozent sinken, womit jährlich 320 000 Franken weniger eingenommen werden. Für juristische Personen soll die Ertragssteuer neu 4 statt 4,5 Prozent betragen, was im Jahr rund 70 000 Franken weniger einträgt.

Das wollte der SP Sissach nicht schmecken: Ruedi Epple stellte den Antrag, die Steuern für natürliche Personen nicht zu senken. Stattdessen soll die Gemeinde zweckgebundene Rückstellungen anlegen. Damit solle künftig die Erstellung von Schulraum und die Sanierung der Bützenhalle finanziert werden.

Andererseits beantragte die Gemeindekommission, auch die Kapitalgewinnsteuer juristischer Personen von 5 auf 4,5 Promille zu senken. Wenn der Gemeinderat durch tiefere Ertragssteuern die Standortattraktivität erhöhen wolle, solle er das konsequent tun, argumentierten sowohl Gemeindekommission wie auch mehrere Votanten. Die resultierenden Ausfälle von weiteren 70 000 Franken seien zu verkraften.



Hier entstehen die neuen Parkplätze.

Bild Archiv VS

Das überzeugte die Versammlung: Mit 57 Ja- und 41 Nein-Stimmen bei 17 Enthaltungen stimmte sie der Senkung der Kapitalgewinnsteuer zu. Epples Antrag hatte keine Chance: Mit 17 Ja gegen 100 Nein bei acht Enthaltungen wurde er bachab geschickt. In der Schlussabstimmung wurde das Budget bei einer Gegenstimme angenommen.

Parkplätze und die Zufahrt

«Nur» 78 000 Franken beantragte Gemeinderat Martin Hauswirth. Damit will die Gemeinde auf einem eigenen Stück Land direkt neben dem Friedhof 40 bewirtschaftete Parkplätze errichten.

In der Gemeindekommission war das Geschäft unumstritten, nicht aber in der Ver-

sammlung. Robert Häfelfinger beantragte zusätzliche 1000 Franken, um einen Pfosten, der den Gottesackerweg für Autos sperrt, so zu versetzen, dass die Zufahrt zum Parkplatz nur von der Gewerbestrasse her möglich ist und die Gegend ums Primarschulhaus vom Verkehr entlastet wird. Damit entspann sich eine längere Diskussion über die Verkehrs- und Parkplatzsituation im Allgemeinen. Häfelfingers Antrag wurde mit 51 Ja gegen 63 Nein bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Ein weiterer Votant beantragte, dass die Parkplätze nicht bewirtschaftet werden. Auch dieser Antrag wurde mit 39 Ja gegen 61 Nein bei 24 Enthaltungen abgelehnt. Schliesslich wurde die Variante des Gemeinderats klar angenommen.

Kaum Diskussionen gabs um die Zusammenlegung der Gemeinde- und der Schulbibliothek, die Gemeinderat Toni Speiser schmackhaft machte: «Das wird die schönste Bibliothek weit und breit geben.» Beide Bibliotheken brauchen mehr Platz. Der steht im alten Feuerwehrmagazin zur Verfügung, das bis Juni 2006 bibliotheksgerecht hergerichtet sein sollte, so Speiser. Den entsprechenden Kredit von 300 000 Franken genehmigte die Versammlung einstimmig.

Problemlos ging auch eine Zonenplanänderung fürs Areal «Eptinger» durch. Statt Gewerbezone solle das Areal künftig – analog zu den Nachbarparzellen – der Wohn- und Geschäftszone zugeteilt werden, was den heutigen Bedürfnissen entspreche, so Gemeinderat Peter Buser.

Scholer verabschiedet

Zu guter Letzt verabschiedete sich Gemeinderätin Sabine Scholer, die nach eineinhalb Jahren zurücktritt, da sie Beruf und Amt nicht mehr unter einen Hut bringt. Für die scheidende Scholer gabs Blumen und einen Gutschein und für den Gesamtgemeinderat grossen Applaus zum Jahresende.

VOLKSOHR



Nachdem Gemeindepräsidentin Petra Schmidt an der Herbstgemeindeversammlung ein Glöggli hatte, dass schlicht zu unspektakulär war, um an dieser Stelle erwähnt zu werden, war das diesmal ganz anders. Schmidt hatte ein richtiges Weihnachtsglöggli vor sich auf dem Tisch zu stehen, gläsern mit goldenen Verzierungen. Doch das Glöggli blieb vor lauter Budgetdebatte unbenutzt. Schmidt: «Eigentlich bin ich froh, dass ich es nicht gebraucht habe, es klingelt so leise.» Ganz im Unterschied zu gewissen Stimmen, die an der Sissacher Gmeini jeweils laut werden...

*

Für den Lacher des Abends sorgte Hanspeter Siegrist, der den Antrag stellte, dass der Gemeinderat «einen Beitrag ans Wasserfallnbähnli bezahle – und zwar mindestens so viel wie Zunzgen.» Diese Bitte konnte der Gemeinderat problemlos erfüllen: «Wir bezahlen zwei Franken pro Einwohner», so Gemeindepräsidentin Schmidt, «also locker mehr als Zunzgen.»